



Sonntagspost

Nr.173, 8.7.2024

Weitere Interessierte an der Sonntagspost bitte melden: Pfarrer Udo Müller: 044 954 04 01, udo.mueller@zhref.ch

Gottesdienst: Herzlichen Einladung zum Gottesdienst am nächsten Sonntag um 9.30 Uhr.



**«In aller Demut und
Sanftmut
und in Geduld
ertragt einander in
Liebe.»**

Epheser 4,2

„Du heisst schliesslich Meier, du musst wissen, wer du bist. Bei uns in der Familie gibt es dies und jenes nicht!“ - so ist es bei Ihnen vielleicht noch in den Ohren, wenn man einen anderen Namen einsetzt. Oft haben die Eltern Leitlinien für die Familie festgelegt. Paulus sagt uns, wie es sich für Christinnen und Christen gehört zu leben und miteinander umzugehen. Die Einheit in der Gemeinde in Ephesus war in Gefahr geraten, Gegensätze traten in den Vordergrund, unterschiedliche Meinungen und Lebensgestaltungen prallten aufeinander. In jeder Gemeinde begegnen sich Menschen mit gegensätzlichen Lebensstilen, Vorstellungen und Wünschen. Schnell ist man bei der Frage nach dem rechten Umgang miteinander, bei der Frage nach der Einheit. Schon in den kleinsten Gruppen und Kreisen gibt es Meinungsunterschiede oder gar Streitigkeiten. „Die Konfirmanden sind im Gottesdienst ganz schön unruhig,“ sagen da die einen. „Wieso riecht es im Kirchgemeindehaus so nach Essen, können die denn nicht lüften?“ „Was tun die eigentlich in dieser Gruppe, die sollten sich doch endlich einmal so engagieren, wie wir es tun.“ Paulus dagegen beginnt nicht mit Ermahnungen, sondern erinnert zunächst an die Berufung der Christen: Ihr müsst wissen, wer ihr seid: Ihr seid Berufene des Herrn, ihr seid Herausgerufene, Mitarbeiterinnen Gottes. Gott hat uns gewürdigt und zu Kindern Gottes gemacht. Das hat Folgen für den Alltag. Wer von Gott berufen ist, der soll jederzeit seinem Gott Ehre machen und daran denken, wer sie oder er in Gottes Augen ist! Christsein verpflichtet zu einem bewussten und verantwortungsvollen Leben.

Bitte auf der Rückseite weiterlesen.

„Adel verpflichtet“, sagt eine Redensart. Der Adelige muss gewisse Formen und Regeln beachten und sich so seines Standes würdig erweisen. Auch unsere Berufung, unser Christsein, verpflichtet uns. Das Christsein, die Berufung zum Glauben sollte man uns abspüren, damit unser Glaube ansteckend für andere werden kann. Paulus benennt einen dreifachen Mut, den wir brauchen, um mit unseren Mitchristinnen und -christen in der Familie Gottes würdig umzugehen: Demut, Sanftmut, Langmut.

Mit Demut meint der Apostel den Mut, den anderen oder die andere wertzuschätzen und zu achten. Demut hat nichts mit Selbstverachtung und Selbsterniedrigung zu tun. Manche Christen haben Schwierigkeiten, sich selbst anzunehmen, so wie sie sind. Sie trauen sich nichts zu und stellen sich ganz „demütig“, aber mit Groll im Herzen, in die letzte Reihe. Aber das ist keine Demut. Demut braucht eine nüchterne Selbsteinschätzung, die sich nicht über andere erhebt, und doch auch die Gaben, die Gott geschenkt hat, in die Gemeinschaft einbringt und diese so stärkt. „Demut“ kommt von „Diene-mut“, der also den Blick für den anderen und seine Not hat und ihm hilft. Demut macht uns für Mitmenschen verantwortlich. Dienen ist, anderen Brücken zu bauen zu einem sinnvollen Leben mit Gott.

Als zweiten „Mut“ nennt Paulus die Sanftmut, die heute auch nicht mehr hoch im Kurs steht. Zu den Sanftmütigen zählen wir eher schwache Menschen, solche, die sich immer alles gefallen lassen, die immer nachgeben. Mit Sanftmut, die auch Jesus ausgezeichnet hat und die er in den Seligpreisungen nennt, ist uns jedoch der Mut empfohlen, der grosszügig sein kann, der vergeben kann, und das ohne die Angst, deshalb im Leben zu kurz zu kommen.

Gott ist ein grosszügiger Gott - und darum sind auch wir zur Grosszügigkeit verpflichtet, ebenso zur „Langmut“, dem dritten Mut, zu dem Paulus uns auffordert. Langmut ist eine Eigenschaft Gottes. Er hat mit uns Geduld, noch lässt er uns Zeit zur Umkehr, zum Leben und zur Bewährung. Langmut ist der Mut zum Aushalten, zur Geduld, die dem Anderen Zeit lässt, Zeit, zu sich zu kommen, Zeit, sich zu wandeln. So wie Gott mit uns langmütig ist, sollen auch wir untereinander diesen Mut aufbringen. Wenn der andere sich in einer Weise verhält, die mir Mühe macht, ist mein langer Atem gefragt, ihn zu ertragen, auch wenn sich die Situation nicht kurzfristig bessert. Eine Jede und ein Jeder kann sich da fragen: Bin ich auf dem Weg ein solch mutiger Mensch zu sein? Und sind wir miteinander auf dem Weg zu einer solch mutigen Gemeinde, die Gott die Ehre gibt und den Menschen wohl tut durch diesen dreifachen Mut: Demut, Sanftmut, Langmut? Wie kann das gelingen? Paulus: „Ertragt einer den andern in Liebe.“ Es ist die Liebe, die den anderen nicht um seiner Vorzüge willen liebt und ihn nicht nur so lange liebt, solange er sich angenehm verhält und Nutzen bringt. Liebe handelt immer auf Vorschuss hin und das immer wieder. Ernstfall und Bewährungsprobe der Liebe wird so die oder der andere, der mir das Leben schwer macht, der mich ärgert, den ich vielleicht auch ganz einfach als lästig erlebe. Das Zeichen solcher Liebe ist der lange Atem der Langmut und das Leben aus der Vergebung. Immer wieder einen neuen Anfang und einen neuen Anlauf zu machen, so kann Liebe praktisch umgesetzt werden. Ihr Pfarrer Udo Müller